

Chemnitzer Anzeiger.

(Herausgeber und Verleger: A. L. Kretschmar.)

Mit Königl. Sächs. allergnädigster Concession.

Das Puppen des Getreides.

(Schluß aus Nr. 60.)

Dieses aufgestellte Verhältniß von 3 Mähern, 3 Abtrassern, 1 Binder, 2 Zuträgern und Puppensehern, 9 Personen, paßt unter bestimmten Verhältnissen gerade zusammen und Mäher und Puppenseher folgen einander auf den Fersen; unter andern Umständen muß man jedoch eine andere Eintheilung machen. Da nun aber nicht in allen Wirthschaften so viel, in andern aber noch mehr Arbeiter angestellt werden können, da das Getreide dicker oder dünner steht und in Stroh länger oder kürzer ist, so muß man die Eintheilung der Arbeit und die Anstellung der Arbeiter nach seinen Verhältnissen bestimmen, und es läßt sich hier keine bestimmte Regel vorschreiben. In der Oberlausitz, wo die Arbeiter alle im Segen der Puppen geübt sind, haut man in kleinen Wirthschaften zuerst eine bestimmte Fläche von Getreide ab, und verwendet erst unter Abends die sämtlichen Leute zum Segen der Puppen. Aus der Erfahrung weiß man es genau zu beurtheilen, wenn man mit dem Puppensehen anfangen muß, um das abgehauene Getreide noch an demselben Tage in Puppen zu bringen. Dieses Verfahren setzt jedoch gute Witterung voraus; denn wenn schlechtes Wetter drohet, so muß man stets darauf bedacht seyn, das abgehauene Getreide sofort in Puppen zu setzen.

Das in den Puppen gesetzte Getreide hält sich, wenn die Arbeit genau verrichtet worden ist, selbst bei anhaltend schlechter Witterung vollkommen gut, und es ist kein Beispiel vorhanden, daß bei schlechter Witterung gut gepupptes Getreide, hat es auch Wochen lang auf dem Felde gestanden, verdorben wäre, wenn dieß auch mit dem auf andere Weise geernteten der Fall war. Werden bei starken Stürmen, und selbst diesen widerstehen die gutgesetzten, Puppen umgeworfen, so müssen sie sofort wieder aufgesetzt werden. An dem Tage, wo die Puppen eingefahren werden sollen, was man bis zu beständiger Witterung verschieben kann, wird früh die Deckgarbe abgenommen, damit die unter ihr

verborgen gewesenen Garben der Sonne und der Luft ausgesetzt werden. Es bedarf keiner langen Zeit, um mit dem Einfahren zu beginnen, denn die von der Decke entblößten Garben trocknen sehr bald ab. Nur manchmal ist es nöthig, die mittlere Garbe, welche eine Doppelgarbe ist, aus der Puppe herauszunehmen und sie besonders der Sonne und Luft auszusetzen. In der Zittauer Gegend wird die Haube der Puppe vor dem Einfahren nicht abgenommen, man hält dieß vielmehr für nachtheilig, weil das Getreide dadurch zu dürr wird und Körnerverlust entsteht.

Das Getreide muß mindestens 8 Tage in Puppen stehen, ehe es eingefahren werden kann. In den ersten Tagen ist das Innere der Puppen warm und sehr feucht, später verliert sich die Wärme und Feuchtigkeit, und nach Verlauf von 8 Tagen ist das Stroh inwendig ganz trocken und bleibt dieß auch bei anhaltend nasser Witterung, so daß es dabei nur äußerlich naß wird, was jedoch bald wieder abtrocknet. Nochmals muß aber bemerkt werden, daß zum Puppen nicht zu großes Gebund gemacht werden darf, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß die Puppen von kleinen Gebunden besser sind und sich viel leichter und besser setzen lassen.

Durch die längere Anwendung des Puppens hat man an demselben gegen die gewöhnliche Erntemethode folgende Vorzüge entdeckt:

1) Das Getreide, wenn es vor völliger Reife gehauen wird, reift in den Puppen vollkommen nach.

2) Man verliert beim Puppen weniger Körner, als bei einer andern Erntemethode.

3) Das Stroh des gepuppten Getreides ist eben so gut als des auf andere Weise geernteten; bei schlechter Erntewitterung ist aber unter allen Umständen das Stroh von ersterem besser. Das Gras in dem Stroh des gepuppten Getreides verliert weniger an Kraft und hat mehr die Eigenschaft des Brennheues.

4) In der Scheune hält sich das gepuppte Getreide unter allen Umständen besser als das ungepuppte, indem dieses durch das Schwitzen einen eigenthümlichen Fäulengeruch annimmt und mehr oder weniger in den